

# Historischen Ereignissen Gesicht geben

Sonderausstellung über Kösching und den Ersten Weltkrieg im Heimatmuseum eröffnet

**Kösching (frj)** Anlässlich des Kriegsausbruchs vor 100 Jahren hat der Geschichtsverein mit dem Soldaten-, Krieger- und Veteranenverein eine Sonderausstellung zum Thema „Kösching und der Erste Weltkrieg“ vorbereitet. Zur Eröffnung am Mittwochabend waren viele Gäste in den Römergarten gekommen.

Bürgermeisterin Andrea Ernhofner dankte den Vorsitzenden der beiden Vereine, Sepp Schmid und Otto Frühmorgen, sowie dem Kurator Friedrich Lenhardt. Ihr Dank galt auch den Helfern, die zum Gelingen der Ausstellung beigetragen haben. Die Bürgermeisterin wies auf die „Urkatastrophe“ des 20. Jahrhunderts hin, die der Erste Weltkrieg über Europa und die Welt gebracht habe. Dazu zählten das Fronterlebnis in den Schützengräben und das Massensterben im Stellungskrieg. Ernhofner zitierte in diesem Zusammenhang den Köschinger Chronisten Ferdinand Ott, der 1914 schrieb: „Da wir nun schon mehrere Jahre mit der Möglichkeit eines Krieges rechneten, so kam auch die Kriegserklärung nicht besonders überraschend. Frohen Mutes und voll Zuversicht eilten auch die Söhne von Kösching zu ihren Fahnen, nachdem sie zuvor noch in ihrer Pfarrkirche die heiligen Sakramente empfangen.“

Ausgehend vom Porträt eines unbekanntes bayerischen Soldaten, das auf dem Ausstellungsplakat gezeigt wird, betonte Friedrich Lenhardt: „Die Ausstellung soll zuvorderst den historischen Ereignissen ein Gesicht geben. Sie soll die Anonymität aufbrechen und Akteuren und Opfern Namen ge-



**Stelldichein vor der Ulanenuniform** von Simon Diepold im Köschinger Heimatmuseum (von links): Otto Frühmorgen, Friedrich Lenhardt und Bürgermeisterin Andrea Ernhofner. Foto: oh

## „Krieg nicht verherrlicht“

**Kösching (frj)** Otto Frühmorgen vom Geschichtsverein Kösching lobte die gute Zusammenarbeit mit dem Soldaten-, Krieger- und Veteranenverein bei der Vorbereitung der Ausstellung im Heimatmuseum. Er dankte der Marktgemeinde für den „großzügigen Zuschuss“ und

die Überlassung des Gartenhauses. Dort konnten wichtige Teile der Ausstellung präsentiert werden. Der Vorsitzende dankte insbesondere den Ausstellungsmachern, weiter Friedrich Lenhardt, seinen Helfern Stefan Balassa, Jürgen Beyer und Walter Plahusch sowie Marita Ciesla

ben.“ Nach Meinung des Kurators finden sich solche Absichten in allen sechs Abteilungen der Ausstellung im Köschinger Heimatmuseum wieder. Dabei werde nicht irgendeine Uniform gezeigt, sondern die des Ulanen aus dem 2. Ulanenregiment in Ansbach, Simon Diepold aus Kösching.

Ein besonderes Stück ist laut Lenhardt auch ein „Kosakensäbel“ mit den Symbolen von Hammer, Sichel und Sowjetstern. Dieses Beutestück brachte Simon Diepold von den Kämpfen in der Ukraine und auf der Halbinsel Krim mit nach Hause.

Bei der Mobilmachung seien

und Rosa Beyer. Zur Bedeutung der Ausstellung meinte Frühmorgen: „Es liegt uns fern, durch die Präsentation von Uniformen, Waffen und anderen Erinnerungstücken den Krieg in irgendeiner Weise zu verherrlichen. Dieser Krieg ist die erste große Tragödie des 20. Jahrhunderts.“

nicht irgendwelche Rekruten mit dem Zug nach Paris in den Krieg gezogen, so Lenhardt: „Es sind die Köschinger Buben Klemens Graf und Johann Binder, die Blumen angesteckt haben.“

Der Ortsbezug zieht sich durch alle Abteilungen: So wurden die Soldaten vor Köschinger Kulisse abgelichtet, die

Kriegsgefangenen im Köschinger Vorwerk interniert. Die Köschinger Bauern griffen auf sie zurück. Im Beisein von Bürgermeister Josef Maier unterzeichneten die Köschinger Bäcker, Konditoren, Wirte und Melber die Anordnungen des Bezirksamtes. Gegen Kriegsende mussten Deschinger Bauern Grund und Boden für den Bau des großen Munitionsdepots Ingolstadt abtreten.

Köschinger gingen in die Luft und wurden, wie der Ziegeleisohn Ludwig Lidl, abgeschossen. Aus dem Nachlass Ludwig Hierdegens stammt eine Serie von Luftaufnahmen bayerischer Flieger aus den Schlachtfeldern von Flandern. Als Beispiel für diejenigen Köschinger und Kasinger, die zur See führen, nannte Lenhardt den ersten Köschinger Dentisten Leo Ehrtel sowie Max Heidl, der als Heizer auf Dampfschiffen arbeitete. In einer eigenen Vitrine werden die Erinnerungstücke des Marineinfanteristen Johann Rottenkolber aus Kasing gezeigt – mit einer Paradeuniform der kaiserlichen Marine.

Auf den Sterbebildern erscheinen die Köschinger als „formelhafte Helden“, die „im Blütenalter“ fürs Vaterland starben. Dadurch soll ein weiterer Aspekt der Ausstellung sichtbar werden: „Sie soll die Maßstäblichkeit herstellen und aus der lokalen Perspektive die umfassende Katastrophe eines Weltkrieges begreifbar machen“, sagte Lenhardt. Das Quartett Classique umrahmte gekonnt die Eröffnung in stimmungsvoller Atmosphäre.

Die Sonderausstellung „Kösching und der Erste Weltkrieg“ im Heimatmuseum ist bis 2. November zu sehen.